



Praxisübung mit der Sonde:
Wie fühlt sich eigentlich ein
menschlicher Körper an?
Eher weich und elastisch wie
ein gefüllter Rucksack.

Fünfzehn Minuten zum Überleben

Freeriden, Skitouren und Schneeschuhtouren sind die trendigen Wintersportarten. Doch jeder, der abseits der Piste unterwegs ist, muss die Lawinengefahr einschätzen können und im Bedarfsfall richtig handeln. Das Know-how bekommt man im Praxisworkshop Lawinencamp Bayern, der sogar richtig Spaß macht.

Text und Foto: Monika Neiheisser



Die Snowcard gehört ins Safety-Gepäck. Mit ihr kann der Neigungswinkel und damit die Lawinengefahr ermittelt werden.



Bergführer Alexander Römer zeigt den Aufbau der verschiedenen Schneeschichten, die ausschlaggebend für die Lawinengefahr sind.



Eine Darstellung des Feldlinien-Verlaufs von LVS-Geräten. Besonders Neulinge sind dadurch schnell einmal verwirrt.

Der Schnee staubt unter unseren Ski. Wir powdern fernab präparierter Pisten durch den Neuschnee. Freeride heißt das Zauberwort, das die Herzen ambitionierter Skifahrer höherschlagen lässt. Am Fuß des Bergs sammelt sich unsere Gruppe. Bergführer Alexander Römer deutet mit dem Skistock auf den vor uns liegenden Nordhang. Er scannt den Berg mit seinen Augen: „Seht ihr da die Spur, die sich zwischen den Felsen durchzieht. Da war erst kürzlich ein Lawinenabgang. Oder dort, eine typische Stelle für eine Lawine.“

Alexander kennt die Gefahren am Berg und leitet das Lawinencamp Bayern, das es gibt, um Schneefreuden neben der Piste sicherer zu machen. Wie gefährlich Lawinenwarnstufe 3 wirklich ist und wie wir die 15 Minuten effektiv nutzen, die zum Überleben nach einer Verschüttung bleiben, lernen wir an einem strahlend blauen Wintertag im Spitzingsee-Gebiet beim Lawinenworkshop.

Nach einer kurzen theoretischen Einweisung auf der Sonnenterrasse des Taubensteinhauses stapfen wir durch tiefen Schnee. Ausgerüstet mit dem Überlebenspaket, das in den Rucksack jeden Tourenskigehers gehört: Lawinenverschüttetensuchgerät, kurz LVS-Gerät genannt, Schaufel und Sonde, der Ortungsstab.

Zwei LVS-Geräte sind im Schnee vergraben und senden Signale. Die müssen wir finden. Angela beginnt mit der Signalsuche, indem sie mit ihrem Suchgerät kreuz und quer läuft, bis ein Pfeil auf dem Display erscheint. Der gibt die Suchlinie an, die der nierenförmigen Strahlung des LVS-Geräts entspricht und niemals die Luftlinie zum Verschütteten zeigt.

Jetzt beginnt für sie die Grobsuche, ein schneller Wechsel zwischen Laufen und Displaykontrolle. Die Zeit läuft. Sinkt die Distanzangabe auf unter 5 Meter beginnt die Feinsuche. Jetzt ist Ruhe gefragt. Vorsichtig bewegt sich Angela in Pfeilrichtung, das LVS-Gerät knapp über dem Boden haltend. Plötzlich ertönt ein schriller Piepton. Das verschüttete LVS-Gerät ist nicht mehr weit. Sie hat den Sondierbereich erreicht. Mit zwei Skistöcken legt sie ein Kreuz in den Schnee, die sicherste Methode einen Verschütteten zu finden. Mit der Sonde stochert sie im Bereich des Sondierkreuzes herum, bis sie auf Widerstand stößt. Nach insgesamt 8 Minuten hat sie den Rucksack, in dem das LVS-Gerät versteckt war, gefunden. Bleiben 7 Minuten zum Schaufeln. Kein schlechtes Ergebnis.

Schon hat Alexander die nächste Übung für uns vorbereitet: Drei Sondern stecken im Schnee. Darunter sind Gegenstände vergraben, und wir sollen erfühlen, auf was wir stoßen, damit wir

INFO

Das Lawinencamp vermittelt das Wissen, richtig mit der Ausrüstung umzugehen. Wie ein Erste-Hilfe-Kurs muss dieses Wissen immer wieder aufgefrischt werden, damit es im Ernstfall parat ist. Auch Warnstufe 1 kann ungünstigenfalls zum Tode führen. Jeder, der sich im Winter abseits von Pisten bewegt, muss mit einem LVS-Set, bestehend aus LVS-Gerät, Sonde und Metallschaufel, ausgerüstet sein.

Lawinencamp Bayern:

Es finden an Wochenenden in der Wintersaison drei verschiedene Lehrgänge statt: Einsteiger intensiv, Theorieabend intensiv und Entscheidungstraining. Alle Workshops können zusammen oder unabhängig voneinander gebucht werden. www.lawinencamp-bayern.de

Literatur:

Skitouren Know-how von Günter Duner, AM-Berg-Verlag, 9,95 Euro.

Übernachtung:

Taubensteinhaus, Taubenstein 1, 83727 Schliersee, eine Hütte des DAV, Tel.: 08026/7070, www.taubensteinhaus.de, Übernachtung im Lager ab 6 Euro, Zimmer ab 9 Euro, Frühstück 7,50 Euro.

Infos zur Region:

www.tegernsee-spitzingsee.de



Nach der Grobsuche erfolgt die Feinsuche, die mit Hilfe des Stockkreuzes am schnellsten zum Verschütteten führt.

ein Gefühl für die Sondierung bekommen. Hart, schlüpfrig, weich fühlen sich die Konsistenzen an. Eine Schaufel, Erde und ein Rucksack sind versteckt. Nicht einfach, diese Gegenstände zu bestimmen. Das Gefühl des Rucksacks müssen wir uns merken, der gleicht am ehesten dem menschlichen Körper. Dann meldet sich Rommy freiwillig und kriecht in eine Schneehöhle. Jetzt stechen Michael, Angela und Barbara mit ihrer 2,20 Meter langen Sonde immer wieder vorsichtig in den Schnee und probieren, Rommy zu orten. Plötzlich ruft Michael: „Ich fühl was Weiches“, Angela antwortet: „Ich auch.“ Michael trifft Rommy's Beine, Angela ortet den Po, und Barbara berührt den Kopf.

Jetzt heißt es, Schaufeln was das Zeug hält. Unsere Gesichter glühen und die Skijacken sind plötzlich viel zu warm. Rommy muss aus einer durchschnittlichen Verschüttetentiefe von 80 cm ausgegraben werden. Talwärts und so, dass sie am Ende herausgezogen werden kann. Jeder schaufelt 3 Sekunden, dann ist Wechsel. Michael übernimmt die Führung, die anderen folgen seinem Kommando. Entscheidungen müssen überlegt und schnell getroffen werden. Zeit für Diskussionen hat der Verschüttete keine.

Währenddessen muss das potenzielle Lawinopfer Ruhe bewahren. Es hört jedes Wort unter dem Schnee, nur es selbst wird

nicht gehört, deshalb wären Rufe bloße Kraftverschwendung. In der gemütlich warmen Stube des Taubensteinhauses zeigt uns Alexander am Abend im Film, wie gewaltig eine Lawine den Berg hinabdonnert.

Wir sind beim Entscheidungstraining zur Einschätzung der Lawinengefahr. Alexander vermittelt uns die 3 x 3 Risikomethode des Schweizer Lawinenpapstes Werner Munter. Dabei spielen Wetter, Gelände und Schneedecke die größte Rolle. Auch den aktuellen Lawinenlagebericht der bayerischen Lawinenwarnzentrale analysieren wir und lernen den Begleittext zu deuten. Um den zu erstellen, geht Walter Alkofer, der 61-jährige Obmann der ehrenamtlichen Lawinenkommission, 5- bis 6-mal pro Woche auf Skitour und sucht nach Schwachstellen in der Schneedecke.

Ausgerüstet mit DSV-Snowcards gehen auch wir am kommenden Morgen auf Skitour. Dabei suchen wir an den Hängen nach optischen Lawinengefahren, messen die Steilheit der Berge mit der Snowcard und berechnen immer wieder das potenzielle Lawinenrisiko.

Für uns ist die weiße Gefahr kalkulierbar geworden, doch Alexander warnt: „Es gibt keine Sicherheit am Berg, doch mit der richtigen Ausrüstung und Wissen kann der Berg sicherer gemacht werden.“